



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
98 (1888)**

303 (29.11.1888) 2. Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-37757](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-37757)

General-Anzeiger



In der Postliste eingetragen unter Nr. 2249.

(Börsliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim.“

Verantwortlich: Carl Redakteur

Julius Kay.

Für den Inzeratenthell: K. Hübel.

Rotationsdruck und Verlag von Dr. H. Haas'schen Buch-

druckerei.

(Das „Mannheimer Journal“ ist Eigentum des katholischen Bürgerhospitals.)

Vollständig in Mannheim.

Mannheimer Journal.

(98. Jahrgang.)

Amts- und Kreisverfündigungsblatt

Erscheint täglich, auch Sonntags; jeweils Vormittags 11 Uhr.

Nr. 303, 2. Blatt.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Donnerstag, 29. November 1888.

Feuilleton.

Zur Hilfs-Expedition von Emin Pascha.

Schreibt Gerhard Rohlf's der N. Z.: Wir haben seiner Zeit betont, daß, um eine Emin Pascha-Hilfs-Expedition zu machen, dieselbe so zusammengesetzt sein müsse, daß sie unbedingt ihren Zweck erreiche. Dazu gehörten vor allen Dingen ein methodisches Vorgehen und die Zusammenfügung derselben aus einer genügend großen Zahl von Deutschen. Erst jüngst haben wir zu erfahren, daß die eingeborenen Träger und Soldaten des Dr. Meyer von Leipzig nach einigen Schritten davonließen und ihren Herrn schmachlich im Stiche ließen. Daß nun augenblicklich ein Stillstand im Abgang der Expedition eingetreten ist, finden wir vollkommen begreiflich: Er ist durch die Empörung der Araber an der Ostküste von Afrika bedingt. Aber dieser Stillstand darf nicht allzulange ausgedehnt werden, sonst nützt überhaupt das ganze Unternehmen nichts mehr. Es müssen nicht nur die Sammlungen mit erneuertem Eifer fortgesetzt, sondern es müssen auch 200 Deutsche angeworben werden, denn nur in dem deutschen Element finden wir die Kraft, allen Einflüssen, die uns entgegen-treten, gerecht werden zu können. Man wende nicht ein, die Deutschen werden den Strapazen erliegen, sie werden den klimatischen Einflüssen nicht widerstehen können. Das ist Un-sinn; wenn die Führer, die doch Deutsche sein müssen, diesen Stand zu halten wissen, werden es auch die Untergebenen können. Man denke auch nicht an die dadurch entstehenden höheren Kosten; von unseren in Deutschland lebenden Tau-senden von Millionären werden sich gewiß 200 finden, die freiwillig die Kosten für je einen der auszurüstenden Expe-ditionen tragen wollen. Man wende auch nicht ein: Wo finden wir 200 Freiwillige? Man erlasse einen Aufruf und Tausende werden sich melden, die ihrer Dienstpflicht Wenige geleistet oder durch sonst einen Grund vom Militärdienst befreit sind und die freudig ihr Leben einsetzen werden. Zu diesen 200 Deutschen, zu dieser Kerntruppe, müßten dann etwa 1000 Träger angeworben werden, welche für die 200 das Gepäc und außerdem die Gegenstände zu tragen hätten, welche für Dr. Schnitzer bestimmt sind. Denn das muß man wohl im Auge behalten, der Deutsche darf nicht im mindesten mit Ge-päc beschwert werden. Seine Waffe, ein Repetirgewehr mit 20 Patronen, ein Revolver mit doppelter Munition, vielleicht eine Wasserflasche für ein Liter Wasser, das ist Alles, was er zu tragen hat. Es wird auch leicht sein, einige hundert Gelb zu transport aufzukaufen, die auch zum Weiterkaufen der Erfanterter Verwendung finden könnten. Graf Teleki hat mit Erfolg auf seiner Expedition von Felsa Gebrauch gemacht. Daß die Gesundheit erheblich dadurch erhalten wird, daß die Soldaten kein Gepäc zu tragen haben, ist zur Genüge durch die Britische Expedition in Abyssinien karggelegt. Man muß sich auf Kämpfe gefaßt machen. Nicht so sehr an der Küste, dort werden die Eingeborenen durch die Kriegsschiffe in Schach gehalten. Auch nicht diesseits der großen Seen, die Eingeborenen sind meistens friedliebende Stämme, nur augen-blicklich durch ihre vermeintlichen Herren, die Araber, in Aufregung. Aber in Uganda und Unjoro dürften der Ex-pedition Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, die aber hoffentlich angehts einer starken, aus Weissen bestehenden Truppe nichts zu bedeuten haben. Als Weg würden wir vorschlagen die Route von Bangani aus, die Favre 1861 nahm, d. h. in nordwestlicher Richtung auf Masamala und Smaken zu. Von hier aus müßte sich die Expedition durch-arbeiten, um den Weg zu gewinnen, den Stanley 1876 nahm durch die Landschaft von Njira, Njira und Usutama, um so den Ukerewe-See zu gewinnen. Damit wäre das schwierigste Stück Arbeit gethan. Ich betone, daß überall Stationen er-richtet, und einige Deutsche mit einer entsprechenden Zahl von Eingeborenen zurückgelassen werden müssen. Diese Stationen müssen ihr Hauptaugenmerk auf gute Verbindung mit dem hinterliegenden Depot richten. Am See angekommen, würde eine Dampfbarasse genügen, um die ganze Mann-schaft in anderen Schiffen nach dem nördlichen Ufer über-zufahren. An welchem Punkte von Uganda gelandet werden soll, das entzieht sich hier der Berechnung. Möglich, daß, wenn der Sultan von Uganda eintritt, daß er es mit einer wirklich guten Truppe zu thun hat, er gute Miene zum bösen Spiel macht. Man könnte auch, falls der Sultan von Uganda auf seinen Feindseligkeiten bestände, durch Umgehung der Njira-Pässe den Kivira benutzen und, falls sich der Sommerzeit als verhältnißlos herausstellen sollte, durch Unjoro nach dem Gebiete Dr. Schnitzers gelangen. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß sich nur auf diese Weise die Frage einer Emin Pascha-Expedition lösen läßt. Möge man einen anderen Weg einschlagen, das ist nebensächlich, die Hauptsache bleibt nämlich eine genügende Zahl von Deutschen, um Dr. Schnitzer Hilfe zu bringen und um die reiche Pro-vinz, über die er herrscht, dem Deutschen Gebiet in Afrika in commercieeller Hinsicht zu erschließen. Denn das will ja Dr. Schnitzer: eine gesicherte Verbindung mit der Ostküste von Afrika.

Theater und Musik.

Die zweite Aufführung des „Zwanziger von Sä-lingen“ in Regie in der diesjährigen Spielzeit fand am Sonntag vor ausverkauftem Hause statt. Einer Einladung des Theaterdirectors Hirschiel entsprechend war auch der Componist der Oper, Victor Kessler, hierher gekommen, um der Aufführung beizuwohnen. In die Loge tretend, wurde der werthe Gast mit Orchestermusik empfangen; im Laufe der Vorstellung wurde ihm vom Publikum eine glänzende Jubila-tion bereitet. Stimmlichem Verlangen entsprechend, erließen Kessler an der Seite des Theaterdirectors, vom ganzen Per-sonal umgeben, auf der Bühne, wo ihm zwei prachtvolle Lorbeerkränze überreicht wurden.

Albert Lindner, der Dichter des seiner Zeit mit dem Schillerpreis gekrönten Dramas „Brutus und Collatinus“ hat viele wechselreiche Schicksale erlebt und ist trotz einzelner Rückschläge ein beklagenswerther Mann gewesen, der ungefähr vor zwei Jahren in Bahnsinn verfiel und in einer Irren-anstalt endete. Mit besonderer Rücksicht auf die in höchst traurigen Verhältnissen lebende Wittwe hatte die Münchener Hoftheaterintendantin schon in der vorigen Spielzeit die Ab-sicht, eine alte Ehrenschuld an dem todtten Dichter durch die Aufführung seines Preisstückes „Brutus und Collatinus“ ab-zutragen. Den Vorwurf der Tragödie bildet einestheils der durch eine Gewaltthat herbeigeführte Tod der tugendhaften Lucretia, der Gattin des Tarquinius Collatinus, sowie die Vertreibung der Tarquinier und andertheils das Schicksal des strengeren Brutus, der seine eigenen Söhne dem Staate zum Opfer bringt. (Es wäre zu wünschen, daß auch andere Bühnen, deren Ruhm aus den Tagen der deutschen Klassiker datirt, das von München aus gegebene Beispiel nachahmen möchten.)

Heber Werner Alberti, welcher am Freitag in Düsseldorf als Manrico im Troubadour aufgetreten ist, schreibt der dortige „Gen.-Anz.“: „Eigentlich müßte man eine Diminutio-Endung anhängen und sagen als Trouba-dour, so zierlich und zart nimmt sich der Sänger in der Heldenpartie des Manrico aus. Schade! denn die Illusion wurde dadurch vollkommen gestört, wozu noch die charakter-losen Gattin- und Sängerkostüme das Nöthige beitrugen. Aber die Stimme des jungen Sängers ist namentlich in der höchsten Tenorlage (g a b c) von ungemein wohlklingender Frische und Schönheit. So leicht und schon singt in der That höchst selten ein Tenor ein h und a. In den ersten Akten klang das Publikum und wußte sich aus der ganzen Geschichte keinen Verd zu machen, da der Sänger in den Entenbleiben nicht zu imponiren vermag, aber nach dem berühmten: „Vobis zum Himmel“ mit dem hohen a, h u. i. w. brach ein wahrer Sturm von Beifall los. Herr Alberti mußte selbstverständlich da capo singen. Von hier an konnte man sich mit dem Sänger recht gut befremden und hörte bis zu Ende der Vorstellung mit großem Interesse zu, da Herr Alberti recht mit Ausdruck und musikalischem Geschmac singt und die Stimme, etwas Saunenklang abge-rechnet, sehr sympathisch ist. Der Sänger nimmt seine Sache bezüglich des Spiels sehr ernst, viel ernster als Wierwinds! und zeigt viel natürliches dramatisches Empfinden und Geschic.“

Repertoire der Berliner Theater. Deutsches Theater. Dienstag: „Die beiden Leonoren“; Mittwoch: „Romeo und Julia“; Donnerstag: „Der Barrer von Kirch-feld“; Freitag: „Vdh von Verdingen“; Sonnabend: „Die Jüdin von Toledo“; Sonntag: „Der Barrer von Kirchfeld“.

Königliches Opernhaus: Dienstag: „Der Waffen-schmied“ (Hr. Derzog a. G.); Mittwoch: „March“ (Hr. Wittertourer a. G.); Donnerstag: „Die Königin von Saba“; Freitag: „Ren einbüßend“; „Der Rattenfänger von Hameln“; Sonnabend: „Die Quisquos“ (Hr. Wittertourer a. G.); Sonntag: „Der Rattenfänger“; Montag, den 3.: „Bier-tymphe“.

„Eva“, Schauspiel in 5 Akten von Richard Vos, wurde am Sonnabend im Berliner Theater mit sehr großem Erfolge aufgeführt. Für den reichen Beifall, welchen das Publikum dem Stück und der Darstellung spendete, danke nach dem 3. Akte der Regisseur Herr Louis Gienreich, nach dem 5. Akte Herr Barnay im Namen des Verfassers, der vermindert gewesen war, der Vorstellung beizuwohnen.

Fräulein Derzog vom Münchener Hoftheater wird auf eine Reihe von Jahren für die Berliner Hofoper ver-pflichtet werden und in erster Reihe das durch Fräulein Re-nard vertreten gewesene Rollenstück ausfüllen.

Adelina Patti. Aus London, 22. schreibt man: Vor kurzem hieß es, daß Adelina Patti vor ihrer zweiten Kunstreise nach Südamerika zwei Abschiedskonzerte in London geben würde. Das erste dieser Konzerte fand am Dienstag Abend statt, und die Royal Albert Hall in Süd-Kensington, welche Raum für 8000 Personen hat, war nicht groß genug, um alle die aufzunehmen, welche Zutritt begehrten. Als die Diva in einer von Brillanten strahlenden Toilette mit einem mächtigen Blumenbouquet in der Hand auf dem Podium er-schien, wurde ihr ein begeisterter Empfang bereitet. Sie sang die Arie „Qui la voo“ aus Bellini's „Burlaneri“ mit großartigem Effect. Obwohl die Künstlerin jetzt in ihrem 46. Lebensjahre steht, als ihre Stimme noch den Zauber aus-weist vor 27 Jahren, als sie in der Rolle der Amina im Göttergärtchen-Theater alle Herzen im Sturm eroberte. Nach der Bravour-Arie wollte der stürmische Beifall kein Ende nehmen, worauf Madame Patti als Zugabe den köstlichen Walzer aus Gounod's „Romeo und Julie“ sang und durch ihre großartige Leistung das Publikum zum Entzücken hinriß. Schließlich sang Madame Patti „Romeo, sweet Romeo“, die Lieblingsballade des Englischen Publikums, worauf ein neuer Beifallssturm ausbrach, der sich erst legte, nachdem die Diva einem sechsmaligen Hervortritte Folge geleistet hatte. Adelina Patti läßt sich ihre Leistungen auf bezahlen (für fester Preis für 3 oder 4 Nummern in einem Concert beträgt 14,000 M.), gleichwohl findet der Unternehmer des Concerts dabei seine Rechnung.

Gewissensbisse!

Wegen Meineid fand dieser Tage vor den Geschworenen zu Kiel die Frau eines Schmiedemeisters, welche sich selbst dieses Verbrechen beschuldigt hatte, und zwar in einem an den Kaiser gerichteten Briefe. Sie hatte nämlich am 7. Sept. d. J. an den Kaiser die Bitte gerichtet, ihr die Strafe eines Meineids zu erlassen, den sie vor mehr als drei Jahren in Bedeiner Strafsache gegen die Tochter des Webers S. in Bedeiner Strafsache geschworen hatte. Am 16. Mai 1865 war sie dem Mädchen auf einem nach Seide fahrenden Fuhrwege begegnet

und hatte jene in den Graben gestoßen, worauf sie von dem selben mit einer blechernen Petroleumlampe ins Gesicht ge-schlagen wurde. Letzteres brachte sie zwei Tage später zur Anzeige. Das Mädchen ward wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges unter milderen Umständen zu 40 Mark Geldbuße verurtheilt, nachdem die Schmiedefrau unter ihrem Zeugnisse die Frage, ob sie nicht die Webers-tochter zuerst gestoßen habe, verneint hatte. Damit hatte die Frau demnach einen Meineid geschworen. Fortan ließen ihr die Gewissensqualen keine Ruhe; sie wollte nicht mit einem Meineide belastet sterben, dachte aber auch an ihren Mann und ihre vier Kinder, und wendete sich end-lich in einem von ihr geschriebenen Briefe, ohne daß sie Je-mandem vorher etwas davon sagte, unmittelbar an den Kaiser mit der Bitte um Begnadigung. Sie klagte sich des Meineids an und bat um Gnade und Vergebung; im Himmel sei ja mehr Freude über einen Sünder, der Buße thue, als über 99 Gerechte. Das Schreiben löst einen tiefen Affect in die Seelenqual der unglücklichen Frau. Nicht ohne Mitge-fühl konnte der Kaiser diesen erschütternden Brief lesen, aber verfassungsgemäß konnte er nicht eher Gnade wollen lassen, als bis das zuständige Gericht im Namen des Kaisers Recht gesprochen. So ward das Schreiben der Frau vom Justiz-minister an die Staatsanwaltschaft gefandt; diese erhob An-klage wegen Meineids, und die Sache kam vor dem Schwur-gericht zur Verhandlung. Die Frau ward nicht verurtheilt. Sie kam freiwillig und bekannte sich schuldig. Die Tochter des Webers bekräftigte die Aussage der Frau. Auf Befragen eines Kandidaten der Theologie, ob sie der Frau vergeben wollten, hatten der Weber und seine Tochter „Ja“ geant. Die Frau war zu ihnen gekommen, bot um Verzeih-ung und erhielt sie auch, bot ihnen auch die 40 Mark an, zu welchen die Tochter des Webers damals verurtheilt war, aber die Leute wollten das Geld nicht nehmen, denn sie meinten, sie dürften es nicht. Der Staatsanwalt beantragte das „Schuldig“, stellte aber die Inhabfrage, ob mildere Umstände vorlägen, indem er bemerkte, Gnade zu üben, seien die Geschworenen nicht berufen, das Recht dazu liege allein bei Sr. Majestät dem Kaiser. Die Geschworenen erkannten die Frau für schuldig unter milderen Umständen und be-fürworteten zugleich die Begnadigung, worauf der Gerichts-hof die Frau nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft zu der geringsten gesetzlich zulässigen Strafe von 4¹/₂ Monaten Gefängnis verurtheilte.

Militärisches.

— Submarine-Boote. Die französische Marine hat dieser Tage Verjuche mit einem von dem bekannten Haupt-mann Krebs und Herrn Hebs erdauten unterseeischen Torpedoboot gemacht, welche über Erwarten günstig ausgefallen sein sollen. Das Boot blieb über eine halbe Stunde unter Wasser und zeigte sich sehr manövrirfähig. Das Boot, der „Gymnote“, hat die Form einer Spindel, ist 20 m lang, hat in der Mitte eine Höhe von 1,80 m und 80 t Gehalt. Der elektrische Motor, eine Erfindung des Hauptmanns Krebs und von diesem bereits bei seinem „lenkbaren Luftballon“ ver-wandt, hat 54 Pferdekraft. Der „Gymnote“ braucht zu seiner Bedienung drei Mann, doch nehmen an der Probe-fahrt 5 Personen Theil; die Geschwindigkeit beträgt 10 Knoten. Reservoire mit comprimierter Luft gestatten eine Ergänzung der verbrauchten Luft, während durch Füllung und Leerung vorhandener Wasserbehälter das Untertanken resp. Empor-steigen ermöglicht wird. Zur Steuerung in beliebiger Rich-tung auch unter Wasser sind horizontale und vertikale Räder angebracht. Es wird beabsichtigt, nach dem Modell „Gymnote“ ein größeres Boot von 50 Tonnen Gehalt zu bauen.

Verschiedenes.

— Die heroische That eines preussischen Mannes vom 1. Mann-Regiment aus dem Befreiungskriege erzählt der „Bär.“ Es war in der Weihnachtszeit 1813, als ganz in der Stille ein preussisches Corps von ungefähr 8000 Mann unter dem Befehl des Generals von Borstell gegen die Festung Wesel anrückte. Man wollte versuchen, die Festung zu überrumpeln und Alles war dazu eingeleitet. Die Holländer, aus denen zum Theil die feindliche Besatzung bestand, waren größtentheils auf geheimen Wegen für die Sache Deutschlands gewonnen, ein genauer Plan der Festung bestand sich in den Händen der Preußen und von allem Nöthigen war Rundsicht eingeschoben worden. Der kleinste Irrthum, der geringste Feh-ler, konnte beim Sturm die größte Gefahr bringen, während andererseits auch selbst das glückliche Gelingen, wie alle wußten, nur durch große Opfer erkauft werden konnte. Jeder Soldat war mit Fackeln versehen, um die Wallgräben an bequemen Stellen auszufüllen. So begann gegen Mitternacht der Angriff in aller Stille und Anfangs ging Alles glück-lich. Schon waren mehrere Hindernisse beseitigt und man bis an den Wallgraben gelangt, als der letztere plötzlich so anschwellte, daß es unmöglich war, ihn mit den Fackeln auszufüllen. In diesem bedenklichen Augenblick bekam eine Ordonnaus des Generals, oben erwähneter Mann, den Befehl, ganz behusam und leise in das Wasser hinein zu reiten, um zu erforschen, ob es nicht möglich wäre, hindurch zu waten. Es geschieht, doch mitten im Graben sinkt der Brave im Schlamm unter, und im Sinken winkte er, ohne einen Laut von sich zu geben, ohne sein Pferd herum zu reihen und sich vielleicht dadurch zu retten, nur mit der Hand, zurück zu geben, ein Zeichen, das deutlich bemerkt werden konnte, weil die Beobachtenden auf der Erde lagen. Hätte er das geringste Geräusch gemacht, bei etwaigen Bemühungen, sich zu retten, so würden die in der Nähe stehenden Schiffschwärme des Feindes es gehört un-d Alarm gemacht haben. Das ganze Corps, das sich schon zu weit vorwärts gewagt hatte, würde großen Verlusten ausge-setzt, wenn nicht unter den Kanonen der Festung ganz und gar aufgegeben worden sein. So oberte sich der wackere Mann für seine Kameraden auf. Das ganze Corps ging da-

rauf eben so still und unbemerkt, wie es gekommen war, wieder zurück. Den Namen dieses Fohlen nennt die Geschichte nicht.

Auch ein Wechselgeschäft. Eine dem Arbeiterstande angehörige Frau hatte am Freitag in der Central-Marktstraße zu Berlin einer Schlächterin einen schönen Kalbskopf entwendet, und entkam auch mit demselben bis nach der Neuen Friedrichstraße. Eine in der Nähe des Fleischhandels beschäftigte Handelsfrau bemerkte den Diebstahl und verfolgte die Diebin, stellte dieselbe zur Rede und forderte sie auf, den Kalbskopf der Bestohlenen zurückzubringen, oder aber arretiert zu werden. Wohl oder übel mußte die Diebin sich dieser Beisung fügen, wollte sie nicht festgenommen werden. Nachdem die Schlächterin von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt war, bat die Diebin, sie nicht unglücklich zu machen. — „I Gott bewahre“, erwiderte die Bestohlene, „fällt mir gar nicht ein. Aber bloß man ein kleines Wechselgeschäft. So geben Sie mal den Kalbskopf her — und da —“ bei diesen Worten applicierte die kleine niedliche Schlächtermeisterin der Diebin zwei klatschende Ohrfeigen, daß die geunglückte Diebin strauchelte, und fuhr fort: „Nehmen Sie dafür die beiden Kagenböcke, die ich mir bloß, um Ihnen einen Denzettel zu geben, habe — einwechseln wollen. Nun machen Sie, daß Sie verdunsten!“ Man sieht, die Damen der Halle haben Humor.

Eine Reihe aus der Mode gekommener Theatergecken schildert Sarcey in seiner jüngsten Theaterchronik. Vor etwa fünfzig Jahren — erzählt der berühmte Kritiker des „Temps“ — pflanzte der Schauspieler, der auf der Bühne zeigen wollte, daß er sehr sorgig sei und sofort einen Unverschämten zur Rechenschaft ziehen werde, seinen Rock während zuzufächeln, den Hut auf die Seite zu schieben und ihn wie mit einem Faustschlage tief auf den Kopf zu häupeln. Die Geste mag aus der Zeit der Restauration stammen, in welcher die alten Soldaten lange, bis ans Kinn angestrichelte Röcke und den Hut schief auf dem Ohre trugen. Aber die Bewegung ist verschwunden, gerade so wie die Gewohnheit, sich, wenn man elegant thun wollte, ein Stäubchen von der Krause zu blasen, was an die Zeit gemahnte, da die Dandies Tabak schnupften. — Vor dreißig Jahren brückten die Schauspieler die Idee, daß sie Don Juans seien, denen die Weiber nachlaufen, dadurch aus, daß sie die Spitzen ihrer heißen Hemdkragen in die Höhe zogen. Sicherlich kam die Geste daher, daß die Modetheben der Zeit kolossale Baternörder trugen und sich um so eleganter dünkten, je höher die Spitzen derselben reichten. Wieder später steckte man die Daumenfinger in die Westentaschen und drehte sie selbstgefällig, wenn man seine Unwiderstehlichkeit darthun wollte. Die Manier kam aus der Zeit, in der es Mode war, bei Sommerausflügen den Rock abzulegen, im Gras zu deklamieren und sein Modetheben in der Westentasche zu bewegen. Die schönen Zeiten sind vorüber, kein Schauspieler von gutem Geschmac wendet mehr diesen Gestus an. Eben so wenig will man mehr damit Effekt machen, daß man die Hände in die Hosentaschen steckt und sich breit auf die Bühne hinplaziert, als ob man sagen wollte, mir komme Niemand nahe, ich stelle meinen Mann Jedem gegenüber. Man trägt keine weiten Beinweider mehr und so wäre die Boje lächerlich.

Ein Verfallungs-Rord. In Chantilly ist dieser Tage ein Verbrechen begangen worden, das an die bekannte Affaire Scheurer und Doktor Gosselin erinnert. Im Walde von Chantilly wurde die Leiche eines ermordeten Mannes gefunden. Als mutmaßlicher Mörder wurde ein gewisser Doyos-Figue verhaftet, der bei der Verfallungs-Gesellschaft „Phoenix“ für den Betrag von 100,000 Franken das Leben eines seiner in Deutschland lebenden Verwandten, Hippolyt Doyos, affecuriren wollte. Die Gesellschaft erklärte, daß sie den Vertrag nur abschließen konnte, wenn sich der zu Versichernde persönlich einem Arzt der Gesellschaft vorstelle. Doyos erklärte, daß sein Cousin Geschäftsreisender sei und nur selten nach Paris komme, und ersuchte, man möge denselben in Chartres untersuchen. Darauf ging die Gesellschaft ein, der Geschäftsreisende stellte sich dem Arzt vor und der Versicherungsvertrag wurde abgeschlossen. Doyos-Figue und Hippolyt Doyos waren eine und dieselbe Person und der Erstere hatte für sich selbst die Police erworben. Doyos verjuchte hierauf, seinen Tod amtlich konstatieren zu lassen, um die versicherte Summe zu beheben. Er schenkte einem beglückten Arbeiter Namens Baron seine Kleider und ermordete denselben, wie die Anklage behauptet, in der Nacht vom 2. auf den 3. November. Die Untersuchung über diese sensationelle Affaire ist im Gange.

Weiteres vom Tage.

Berkensdrückung. Sie machen mir ganz und gar nicht den Eindruck eines Menschen, der Noth leidet. — Weist ich Dandische an habe? Ich bitte, das sind Fecht-Dandische. (S. B.)

Ein längst gefühltes Bedürfnis. Ich begreife gar nicht, wozu man das kolossale Geld daran wenden will, Rom in einen Seebasen zu verwandeln, das ist doch gar nicht nötig. — Nicht nötig? Erst recht! Keine Stadt braucht einen Hafen dringender, als Rom. Bedenken Sie doch die vielen Kirchen und jede hat ein paar Schiffe! (Mf.)

Bäcker. Wir haben doch ein schweres Brod, wenn alle lustig im Bierhaus sitzen, geben wir an die Arbeit; wenn alle schlafen, müssen wir schaffen; wenn alle erschöpft aufstehen, sind wir todtmüde — und doch sagen die Leute unter Brod würde immer leichter. (Mf.)

Dann freilich. Die wilden Hühner, die Du von der Jagd gebracht hast, liebes Männchen, sehen gar nicht anders wie Johne aus. — Na, laß nur, wenn Du sie zubereitest, wie Du es im Pensionat gelernt hast, werden sie schon wild werden. (Mf.)

Amlich. — Wie kommt eigentlich Fürst Bismarck dazu, daß ihn die Universität Gießen zum Ehren doktor der Theologie ernannt? — Sehr einfach, damit Niemand seine Berechtigung anzweifeln soll, seine Gegner abzufangen.

Louise Gentil-de Nesle
A 3, 6 Schillerpl. Modes Schillerpl. A 3, 6
Ausverkauf
sämtlicher vorräthigen garnirten Damen-
hüte zu Selbstkostenpreisen. 20438

Neuheiten in Besatzartikel
für Kleider und Mäntel
empfiehlt in schöner Auswahl zu billigen Preisen.
Fritz Bibel, 19324
N 3, 11. Kunststraße. N 3, 11.

Emil Bühler
Hof-Photograph
Sr. Kgl. H.
d. Grossherzogs von Baden.
B 5, 14 am Stadtpark B 5, 14.
Mannheim. **B 5, 14.**
Portraits, Gruppen, Aquarelle, Linographien
und Reproduktionen, sowie Aufnahmen von Kunst-
und Industrie-Gegenständen führe ich stets auf das
Sorgfältigste und Eleganteste aus und empfehle
mich dem geehrten Publikum zu geneigten Auf-
trägen. 5123
Alle Aufnahmen werden von mir
persönlich geleitet und mit meinem neuen
haltbaren Obernetter-Papier ausgeführt.

Möbelfabrik
von
Chr. Niederhöfer Söhne
Edenkoben.
Gegründet 1835.
Einem verehrlichen Publikum bringen wir unser
reichhaltiges Lager
selbst gefertigter Möbel
für alle Bedürfnisse in empfehlende Erinnerung, unter
Zusicherung billiger Bedienung.
Die Ausführung einzelner Möbel-Stücke, sowie
ganzer Einrichtungen nach Originalentwürfen oder
speziellen Angaben, wird unter Garantie tadelloser Aus-
führung übernommen.
Auf Verlangen fertigt unser Bruder Herr
Phil. Niederhöfer,
Architekt und Lehrer an der Kunstgewerbeschule in
Frankfurt a/M., dem die künstlerische Leitung unserer
Fabrik untersteht, Entwürfe, Detailzeichnungen und
Kostenberechnungen an. 18645
Durch grosse Vorräthe in trockenen Hölzern und die
neuesten Hilfsmaschinen mit Dampftrieb sind wir in der
Lage, den weitgehendsten Anforderungen zu genügen.
Möbel-Lager nur in Edenkoben
bei der Fabrik.

Petroleum-Lampen.
Gesundheitslampe
Niederlage
VON 18694
Wild & Wesel in Berlin,
Hinks & Son in Birmingham.
Lager der kühlbleibenden
hygien. Patent-Schirm-Lampen.
Brenner
nach den neuesten Systemen,
als:
Fortuna-, Vulcan-, Victoria-,
Germania-, Million-, Promethous-,
Sonnen-, Central-, Brillant- und
Duplex-Brenner
in reichster Auswahl und zu
den billigsten Preisen bei
Louis Franz,
0 2, 2 Paradoplatz 0 2, 2.


J. F. Reichardt, E 2, 10.
Größte Auswahl in
Kinder- & Puppen-Wagen
19348
Korbwaren aller Art.

Farbenkasten,
große Auswahl in Künstlerfarben, Mal- und
Zeichenutensilien und Vorlagen.
Jos. Samsreither,
P 4, 12, Strohmart.

Mund- und Zahnwasser.
Lohse's
Eau de Bolol
Eau du Dr. Pierre
Benedictiner
Roger & Gallot
zur Pflege des Mundes
und der Zähne
empfiehlt die
Parfümerie-Handlung
von 20245
Otto Hess,
E 1, 16 vis-à-vis dem Pfälzer Hof E 1, 16.

Geschäfts-Empfehlung.
Hierdurch beehre ich mich, die ergebene Mittheilung zu machen,
daß ich zwischen Mannheim und Ludwigshafen einen regelmä-
ßigen Güter-Verkehr eröffnet habe. Die Abfertigung der
Fuhren findet je nach Bedürfnis einmal oder mehrermale täglich statt.
Anmeldungen zur Abholung der Güter können in meinen bekann-
ten Anmeldebüchern niedergelegt werden. Außerdem empfehle ich
mich zur Uebernahme von Gütertransporten jeder Art an
diesigen Plage, unter Zusicherung prompter Bedienung und ge-
wissenhafter Ausführung der mir gewordenen Aufträge. Durch
beachtende Vergrößerung meines Fuhrparks bin ich in
der Lage, allen Anforderungen, die an ein betriebsfähiges Institut
gestellt werden, entsprechen zu können. 18848
Mannheim, im August 1888.
Hochachtungsvoll
J. Reichert,
Güterbeförderer der Gr. Bad. Eisenbahn.
(Telephon Nr. 138.)

02,7 Valentin Gries Sohn 02,7
Wäsche- & Ausstattungs-Geschäft
empfiehlt sich zur A fertigung sämmtlicher Wäsche-
gegenstände. Uebernahme von Ausstattungen,
sowie eine reichhaltige Auswahl in aufgezickneten
Arbeiten. 19893
Taschentücher in Leinen und Batist
Monogramme schön und billig.

Unter allen bis jetzt bekannten eisenhaltigen Arzneimitteln
empfiehlt sich ganz besonders der von Ärzten und Unbedingten
hiesig anerkannte und mit Erfolg angewandte
E. Mechling's China-Eisenbitter.
Dieses Heilmittel hat vor allen in der Arzneiwissenschaft bekannten
Eisenpräparaten die außerordentlichen Vorzüge, daß es sehr ange-
nehm zu nehmen ist, insbesondere aber nicht durch Eisenrückstände
seine Wirksamkeit nach kurzer Zeit verliert, wie dies bei allen anderen
der Fall ist. **Mechling's China-Eisenbitter**, welches in allen
Fällen den Appetit stärkt, hat bis jetzt unerreichbare Wirkungen er-
zielt bei Heilung von Malaria und der davon herrührenden
Leiden, wie: allgemeine Schwäche, Wechsellust, unregelmäßige und
schmerzhaftes Erbrechen, fieberhafte Zustände, nervöse Krankheiten etc.
Um jeglicher Täuschung vorzubeugen, achte man genau darauf,
daß **Mechling's China-Eisenbitter** verpackt wird.
Gebrauchsanweisung: 1 Liqueurgläschen voll eine halbe Stunde
vor dem Essen, mit oder ohne Wasserzutat. 2 bis 3 Flaschen ge-
nügen, die hartnäckigste Bleichsucht vollständig zu beseitigen.
Dauerkonserve des Bitters sind: Malaga, 5% citrenen
saures Eisen, Chinatinctur und die besten Vogeleisenblätter. Preis per
Flasche (Halbflask) M. 2.50.
Haupt-Niederlage für Mannheim und Umgebung bei Herr
August Heintz, Apotheker; auch zu haben in der **Adlerapotheke**
in Ludwigshafen. In Posen von 6 Flaschen und darüber franco
zu beziehen bei dem Erfinder **E. Mechling,** Apotheker in Thann
im Elsaß. 20519

Neu! Gefahrlos!
Universal-
Kohlen-Anzünder
ermöglicht schnelles Feueranzünden in Öfen und
Herden aller Art, bei Vermeidung jeder Feuergefahr und
machen Holz, Papier, Petroleum, Lampenröhren, Kohlen
u. ganz überflüssig. 20555
Haupt-Depot bei
Louis Lochert,
R 1, 1, am Speisemarkt.
Bequem! Praktisch!

Zu Weihnachtsbäckereien
empfiehlt sämtliche Artikel in nur guten Qualitäten
zu billigsten Concurrrenzpreisen. 20154
Karl Schneider,
0 6, 3 u. 4.

H 3, 20. H. Hofmann H 3, 20.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in 20651
Taschenuhren in Gold und Silber,
Regulateure, Wecker, Zieh-Harmonika,
Musik-Dosen, Musik-Album, Cylinder-
uhren von 10 R. an, Remontoirs von 12 R.
an, Regulateure mit Schlagwerk von 12 R.
an, Wecker von 6 R. an, Zieh-Harmonika in
allen Größen, von 6 R. an bis zu den feinsten Sorten.
Echte Knittlinger Rund-Harmonika.
H 3, 20. H. Hofmann. H 3, 20.

F 2, 9. !! Ausverkauf!! F 2, 9.
Mit Heutigem habe ich mein Geschäft von F 4, 8 nach
F 2, 9
verlegt und sehr herabsetzt den Ausverkauf zu den bekannten
äußerst billigen Fabrikpreisen fort. Besonders mache auf
größere Partien Geschäftsbücher, Einheitsbriefe, Anzugsbrief-
papiere, Lederwaren, Farbkasten, Federkasten etc. etc.
aufmerksam. 20477
Hochachtungsvoll
F 2, 9. Carl Otto Hayd. F 2, 9.

D 4, 9 Fruchtmarkt L. Steinthal D 4, 9 Fruchtmarkt

unterhält in diesem Jahre die
größte Auswahl zu Weihnachts-Geschenken
 in
Leinen, Wäsche und Tischzeugen

zu ansehnlich billigen Preisen in bekannten guten Qualitäten.
 Um einem geehrten Publikum Gelegenheit zu geben, praktische Geschenke zu wählen, habe ich in diesem Jahre große Posten Waaren zu sehr billigen Preisen eingekauft und gewähre noch bei Baareinkäufen

10% Rabatt.

Der Verkauf mit vorstehendem Rabatt beginnt am 21. November und endet am 31. Dezember Abends.

Auf folgende Artikel mache ich besonders aufmerksam:
Herren-Hemden in allen Qualitäten und Weiten von Mk. 2.50 bis 5 Mk.

Damen-Wäsche aller Art, Unterröcke zc. zc.

Taschentücher in 100 verschiedenen Sorten sehr billig.
Regenschirme und Reisedecken.

Herrensocken, seidene Foulards.
Damen- und Kinder-Schürzen in allen Qualitäten in sehr großer Auswahl.
Sopha-, Nacken- und Radeltücher.

Gelegenheitskauf:
Wollatlas-Steppdecken in allen Farben
à 20 Mk. Netto.
Wollene Jaquard-Bettdecken à 18 und 20 Mk.
 in allen Farben.

Gelegenheitskauf:
Altdutsche Thee- & Tischgedecke, Tischläufer, Handtücher, Tabletttücher
 u. s. w. bedeutend unter Preis.

Tischtücher und Servietten.
Handtücher in grosser Wahl.
Piqué- und Waffeldecken.

Wollene Caputzen und Tücher.
Wollene Normalhemden, Jacken und Hosen.
Gardinen in großer Auswahl.

Max Wallach empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:
 14334
 Vieleleiher und Hausmacher Tischzeugen, Handtücher zc., Hausmacher und
 Vieleleiher Leinen in allen Breiten, Blaus, wollene und abgenähte Bettdecken;
 Taschentücher in Leinen und Battist.
D 3, 6. Großes Lager in Federn, Flaumen, Rosshaar und fertigen Betten.
 Anfertigung ganzer Ausstattungen, sowie Herren- & Damenwäsche nach Maß.

Ausverkauf
 einer Partie zurückgelehnter weicher
Herrenhemden 18772
 früher Mark 8 u. 4, jetzt nur noch Mark 2,
gestriekte Herrenwesten
 früher Mk. 6 u. 6, jetzt Mk. 4 per Stück bei
Max Keller, Q 3, 10/11.

Möbellager von J. Lotter, N 2, 11
 (Wildor Mann)
 empfiehlt auf Weihnachten:
 20162
 Vollständige Speise- und
 Schlafzimmern,
 Salon-, Herren- und
 Damenschreibtische,
 Spiel-, Näh-, Servirtische,
 Spiegel, und Bücher-
 schränke.
Leibstühle,
Klavierstühle,
Notenständer,
Etagère,
Spiegel etc. etc.
 zu den
 billigsten Preisen.

Große Auswahl
 in vorgezeichneten Stickereien
 auf Leinen und Stramin
 empfiehlt zu billigen Preisen 19185
Fritz Bibel,
N 3, 11 Hauptstraße N 3, 11.

Auf Weihnachten
 empfehle mein gut assortirtes Lager in Baumwollzeuge, Bett-
 zeuge, Barchente, fertige Bettzüge, Betttücher und
 Handtücher, Hausmacherleinen in allen Breiten, Tisch- und
 Handtuchgebild, Woll-, Baumwollflanell und Halbwooll-
 stoffe u. s. w. 20205
 Fertige Betten, Dauen und Bettfedern zu allen
 Preisen.
 Zugleich empfehle mein Lager eigener Fabrikate in Herren-
 und Damenhemden, weiß und farbig. Aufträge nach Maß
 werden billig und prompt ausgeführt, besonders mache noch auf-
 merksam auf eine große Auswahl einfacher und doppel-
 breiter Schürzen.
12,18 Carl Horch. 12,18.

Weinig & Lill
 empfehlen ihr für die höchsten Anforderungen einge-
 richtetes Atelier zur Herstellung passender Geschenke
 für
Weihnachten.
 Für obige Zeit bestimmte Aufträge bitten wir,
 behufs pünktlicher Lieferung, rechtzeitig uns über-
 weisen zu wollen. Es zeichnen 19588
 Hochachtungsvoll
Weinig & Lill,
 fotogr. Atelier, N 4, 11.

Vorgezeichnete Arbeiten
 für 19880
Leinen-Stickereien etc.
 empfiehlt in den neuesten Genres und sehr preiswerth
Friedrich Bühler,
D 2, 11.

Tapissiererie.
Grosse
Weihnachts-Ausstellung
 zu deren Besuch wir die geehrten Damen höflichst
 einladen. 20362
M. & E. Lein, N 4, 9
 Kaufhaus.

Valentin Gries Sohn
 gegenüber der Concordienkirche
Q 2, 7
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Herren-, Damen- & Kinderwäsche
 sowie
 sämtliche Ausstatter-Artikel und Herstellung
 vollständiger Grantausstattungen.
Wollene Bettdecken, Bügeldecken, Pferddecken
in Wolle und Leinen, Gardinen, Taschentücher,
Kragen, Manschetten, Damen- u. Kinderschürzen,
Stickereien u. l. Spitzen,
aufgezeichnete Arbeiten, Tischläufer etc.
 Ganz besonders erlaube ich mir auf die Herstellung
 fertiger Betten und Matratzen, sowohl in feinsten
 als auch in gediegener Ausführung aufmerksam zu
 machen. 19894

Weihnachten 1888. 20181
Eröffnung des En-gros Musterlagers
in Spielwaaren von
S. Neuberger, Mannheim.
 Dasselbe enthält eine reiche Auswahl in 10, 20, 30, 50
 Pfennig, Nr. 1-3 bis zu den feinsten Artikeln, wor-
 unter viele Neuheiten und werden Wiederverkäufer in
 ihrem eigenen Interesse freundlich gebeten, die mir zugehenden
 Bestellungen späteren Andrangs wegen, bald ertheilen zu wollen.

J. J. Quilling, D 1, 2
 empfiehlt 15320
Taschentücher und
Damen-Morgenjaeken.

Im 50 Pfennig-Bazar
Q 4 am Strohmart
 sind frisch eingetroffen: Sehr schöne Fensterleder, Portefeuille-
 waaren, Hausartikel, Spielwaaren, Stearinlichter
 und sonst alles Erdenkliche, so daß es unmöglich ist, Alles
 anzuführen. 20131
 Kein Stück übersteigt den Preis von 50 Pfg.
Frau Karolina Rieger.